

Spannend, aber arbeitsintensiv

Autor(en): **Meier, Karin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände
Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St.
Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(2012)**

Heft 4: **Die neue Kundschaft**

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-821949>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Spannend, aber arbeitsintensiv

Chancelle Mapwata absolviert bei der Spitex Rümlang die Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit EFZ. Nach einer schwierigen Lehrstellensuche hat die 19-Jährige ihren Weg gefunden. Und sie freut sich auf ihr zweites Lehrjahr in einem Pflegeheim. Für das dritte Jahr wird sie zur Spitex zurückkehren. Der Wechsel kommt daher, dass die Lehrstelle im Rahmen eines Lehrbetriebsverbundes geschaffen worden ist.

Karin Meier // Hektisches Stimmengewirr, ständiges Kommen und Gehen – an diesem Sommerabend herrscht im Starbucks von Zürich-Oerlikon Hochbetrieb. Meine Gesprächspartnerin Chancelle Mapwata bleibt von diesem Trubel unbeeindruckt: Sie kam im Alter von fünf Jahren mit ihren Eltern, ihren drei Geschwistern und der Grossmutter aus Kongo Kinshasa in die Schweiz und hat offenbar die sprichwörtliche afrikanische Ruhe bewahrt. Neben Deutsch und Französisch, ihrer Muttersprache, spricht sie übrigens auch Lingala.

Ein steiniger Weg

Ihre erste Begegnung mit der Spitex hatte Chancelle Mapwata bereits als 12-Jährige. Ihre Grossmutter benötigte Unterstützung durch die Spitex. «Die Art und Weise, wie die Pflegenden mit meiner Grossmutter umgegangen sind, hat mich beeindruckt: Sie waren freundlich und kompetent», erinnert sie sich. Gefallen hat Chancelle Mapwata auch, dass die Spitex bei den Menschen zu Hause arbeitet. Und so beschloss sie nach dem Besuch der Sekundarschule, die Ausbildung als Fachfrau Gesundheit bei der Spitex zu absolvieren.

Der Weg zum Ausbildungsplatz war jedoch lang und steinig, und er dauerte ganze zwei Jahre. «Erst nahm ich die Angelegenheit zu locker: In der neunten Klasse schrieb ich nur ein paar Bewerbungen», erinnert sich Chancelle Mapwata. Im 10. Schuljahr wurde ihr der Ernst der Lage dann so richtig be-

wusst: Sie schrieb eine Bewerbung um die andere – und erhielt nur Absagen. «Ich war nahe daran aufzugeben», sagt sie. Doch dann klappte es, und sie erhielt via Ausbildungsverbund (s. Kasten) eine Zusage der Spitex Rümlang.

Über die Schule in ihrem ersten Lehrjahr weiss Chancelle Mapwata nur Gutes zu sagen, auch wenn sie den Umfang des Lehrstoffs unterschätzt hat und mit ihren Noten noch nicht ganz zufrieden ist: «Die Ausbildung ist arbeitsintensiv, aber auch sehr abwechslungsreich. Die verschiedenen Fächer gefallen mir, besonders Anatomie.»

Ein gutes Arbeitsklima

Auch die vielseitige Arbeit bei der Spitex gefällt der 19-Jährigen sehr gut. Sie bedauert bloss, dass für Gespräche mit den Kunden kaum Zeit bleibt. Und sie hält sich selber – jedenfalls bis jetzt – für zu wenig selbstständig, um später einmal bei der Spitex zu arbeiten. Stattdessen möchte sie nach der Ausbildung vorerst in einem Pflegezentrum tätig sein, wo die Wege zu andern Teammitgliedern kürzer sind und man schneller jemanden um Rat fragen kann.

Chancelle Mapwata freut sich deshalb auf ihr zweites Lehrjahr in einem Pflegeheim – vor allem auch, weil sie dort wieder von einem guten Team erwartet wird, wie sie an einem Schnuppertag festgestellt hat. Das schätzt sie sehr. Denn sie hatte in einem Praktikum nach dem 10. Schuljahr eine schwierige Zeit, weil sie sich dort nicht wirklich angenommen fühlte.

Ein gutes Arbeitsklima ist für Chancelle Mapwata besonders in jenen Momenten wichtig, in denen sie merkt, dass sie aufgrund ihrer Hautfarbe von einer Kundin oder einem Kunden abgelehnt wird – ein Thema, mit dem die junge Frau mit beachtlicher Reife umgeht: «Wenn jemand in seinem Leben noch keinem Menschen mit schwarzer Hautfarbe begegnet ist, kann ich solche Bedenken verstehen», meint sie nur. Und sagt mit ihrer typischen Ruhe, sie



Bild: Karin Meier

Als FaGe-Lernende in einem Team gut aufgenommen zu sein, das ist der 19-jährigen Chancelle Mapwata besonders wichtig.

habe privat schon so viele Reaktionen auf ihre Hautfarbe gehabt, dass sie in dieser Hinsicht fast nichts mehr aus der Bahn werfen könne. Ganz am Ende des Gesprächs verrät Chancelle Mapwata noch ihren Traumberuf: Hebamme möchte sie dereinst werden.

Der Lehrbetriebsverbund

Um mehr Lehrstellen zu schaffen und die Ausbildung für kleinere Betriebe zu erleichtern, gründeten der Spitex Verband Kanton Zürich und Curaviva Kanton Zürich den Lehrbetriebsverbund Spicura. 2011 wurden 20 neue Lehrstellen für Fachfrauen/Fachmänner Gesundheit geschaffen, jetzt kommen nochmals 14 Lehrstellen hinzu. Es werden laufend Spitex-Organisationen gesucht, die an der Ausbildung im Verbund teilnehmen möchten.

➤ www.spicura.ch